

Halleische Zeitung

Intentionsgebühren für die fünfjährigste Stelle oder deren Raum für Halle u. Magd., Kreisberg Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20.

vorm. im G. Schwesfke'schen Verlage. (Halleischer Courier.)

Nummer 263.

Dalle, Mittwoch, 10. November 1886.

178. Jahrgang.

Ein letztes Wort zum Antrage Hammerstein. Von von Rauchhaupt-Stordwip.

Unter diesem Titel findet der Leser eine Erwiderung des Herrn von Rauchhaupt auf die Auslassungen des Herrn von Hammerstein an der Spitze der 2. (Text-) Beilage der vorliegenden Ausgabe.

Politische Mittheilungen.

Prinz Wilhelm hat (wie schon erwähnt) am Sonnabend Sr. Maj. dem Kaiser nach dessen Rückkehr aus Baden-Baden seinen ersten Besuch in Berlin abgestattet und schreibt die Kreuzzeitung — damit schneller, als vorausgesehen wurde, die Grundlosigkeit jener übertriebenen Gerüchte erwiesen, die vornehmlich durch die „Saalezeitung“ mit Berufung auf eine scheinbare Autorität verbreitet wurden. Prinz Wilhelm hat sich bei Sr. Majestät wieder gesund gemeldet und gleichzeitig das Commando seines Potsdamer Regiments übernommen.

Westen, die er für vollkommen durchführbar ansieht, weil Russland eine „Welt für sich“ sei, die des Auslandes wirtschaftlich ebenso wenig bedarf, als es in geistiger und sittlicher Hinsicht von demselben gewinnen könne. Diese lange Zeit auch innerhalb der russischen Grenzen stark bestrittene Theorie findet gegenwärtig nur wenige offene Gegner mehr, wenn es deren auch im Stillen noch immer viele giebt. Die sogenannten „Wessler“ wagen sich mit ihrem Widerspruch nicht recht hervor, weil sie die gesellschaftliche Aelterfaltung fürchten, der sie dieser Widerspruch ausweichen würde.

Der dem Inhalte nach bekannte Gesetzentwurf über Abänderung des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte umfaßt, so schreibt man der „Nat. Ztg.“, sieben Artikel. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes ist vorbehalten und der Reichsanwalt ermächtigt, den Text des abgeänderten Gesetzes durch das Reichsgesetzblatt bekannt zu machen. Beigegeben ist eine vergleichende Uebersicht der jetzigen Verhältnisse und der Taten nach den früheren preussischen Bestimmungen; eine Berechnung der Kosten nach den deutschen Proceßordnungen; Uebersichten über die Gebühren der Rechtsanwaltschaft etc. Es läßt sich denken, daß der Entwurf in den Interessentencreisen viel Staub aufwirbeln und aus diesen Kreisen heraus mancherlei Ansetzungen erfolgen wird.

In Burgas herrscht wieder die vollständigste Ruhe; Kabisow wurde in Ardolo oder Archialos am Meere, nordwärts von Burgas, verhaftet. Die Regierung zu Tirnowa erhielt ein Telegramm von dem Kreisvorstande von Burgas, in welchem über den Ursprung und Verlauf des Rufes folgendes mitgeteilt wird: Kaufbars telegraphirte dem russischen Konsulate in Burgas, Bulgarien befände sich im vollsten Aufstande, die Regierung und die Regierung seien gestürzt und die Mitglieder der Sobranje verhaftet. Dieses Telegramm wurde in der Garnison von Burgas durch einen aufreißerischen Lieutenant vorgelesen und die Garnison leistete dem Zaren den Eid. Die Aufreißer wurden jedoch durch den Kapitän Kraivanow mit einer Kompagnie Soldaten zerstreut und die verführten Soldaten baten freiwillig um Pardon.

In geheimer Konferenz der Regierungspartei in Tirnowa wurden zwei Anträge auf Entsendung einer Deputation an den Zaren nach stürmischer Debatte abgelehnt.

Der bewährteste Anhänger des Prinzen von Battenberg, der bekannte Publizist Zacharie Stojanow, hat eben einen Aufruf an die Rumelien erlassen. Er verlangt für die Regierung volles Vertrauen, warnt vor den Verlockungen der Konjunktur und der angelegenen Fremden, welche die bulgarische Unabhängigkeit bedrohen. Die durch ihre Theilnahme am Staatsstreich vom 21. August compromittirten Offiziere, welche nach Russland geflüchtet waren, kehren allmählich wieder nach Bulgarien zurück, um hier eine revolutionäre Bewegung herbeizuführen. Der berüchtigte Kapitän Dimitriew ist in Kalafat eingetroffen.

Das Telegramm der bulgarischen Deputirten an Gladstone lautet wie folgt: Ehrenwertheer Mr. Gladstone! Wir, die unterzeichneten bulgarischen Deputirten, die wir nicht den edelmüthigen Beistand verweigern haben, den Ihre Verdienste dem russischen Antagonismus zu unserer Befreiung verliehen, bedauern Sie sehr, in den schwierigen Verhältnissen, in denen wir uns befinden, nicht einmal Ihre mächtige Stimme zu Gunsten Bulgariens zu erheben. Ihren Worten ist von der großen englischen Nation stets mit Achtung und Sympathie gelauscht worden, und jetzt dürfte Ihr Rath „30 Jahre Vermittelung dazu dienen, daß uns die schrecklichen Gefahren abzuwenden, die uns bedrohen und unsere nationale Freiheit und Unabhängigkeit zu retten, deren Erbringung Sie einst so ehehmächtig bestimmeten.“

Der „Ehrenwerthe“ Gladstone, so sagt die „Frankf. Ztg.“, wird natürlich nichts der Art thun, da ihm der Ausdruck, welchen ihm die Russen bei der abgohänigten Eingekerkelung eingezogen haben, noch viel zu tief in den Gliedern steckt. Wie gründlich aber die Russen durch ihr brutales Vorgehen in Bulgarien alle Sympathien in England verlohren haben, geht aus einer Zuschrift hervor, welche einer der eifrigsten Parteigänger Russlands, Malcolm Maccol, an die „Times“ gerichtet hat. Derselbe bezeichnet das Verfahren der russischen Regierung in Bulgarien „als eine der niedrigsten Thaten feiger Verdübelung und eine so große und cynische Verletzung des öffentlichen Rechtes, daß es eine Schande für den großen Aetropag der europäischen Mächte ist, sich demselben zu unterwerfen.“ Außer Sympathien will aber auch der Bulgaren nichts aufkommen lassen. Dann heißt es weiter: „Am meisten fällt mir in der gegenwärtigen Politik Russlands die außerordentliche Dummheit derselben auf. Die Befreiung Bulgariens würde aus den Bulgaren bittere Feinde der Russen machen, alle christlichen Nationen des

Von amerikanischen Freunden und Verehrern des verstorbenen Ag. Löwe-Cable ist nach telegraphischen Meldungen aus New-York eine Sammlung beabsichtigt, deren Zweck das Errichten desselben soll, ihm auf seinem Grab ein Denkmal zu errichten. Auch von einer „Löwe-Stiftung“ ist die Rede.

Don Carlos ist am 8. Morgens von München nach Venedig abgereist, wo sich sein politisches Hauptquartier befindet. Die Mutter ist mit dem Ebnelien, das angehenden außer Gefahr ist, in München geblieben.

Die „Times“ bemerkt zu der in Nr. 518 der „Nordd. Allg. Ztg.“ erwähnten Thatfache, daß die Handelsunion von Manchester eine gegen das Freihandelsystem gerichtete Erklärung nur mit 22 gegen 21 Stimmen abgelehnt hat: „Das erregte sich in dem Sitz und in der Pfanzstätt der Freihandelslehre, in jener Stadt, in der Cobden und Bright die Verschärfungen der Schutzzölle niedergeworfen hatten.“

Bulgarisches Auf Anregung eines bulgarischen Abgeordneten hat die bulgarische Regierung den Soldaten der beiden Regimenter, welche an dem Staatsstreich gegen den Fürsten Alexander theilgenommen haben, des Stramm- und des Artillerie-Regiments, durch einen Ukas Amnestie gewährt. Man findet in diesem Ukas eine ironische Spitze gegen den General Kaufbars, dessen rührendes Mitgefühl für die bulgarischen Verschwörer sich nur auf die Offiziere erstreckte. Wegen dieser kleinen Vergeßlichkeit wurde die Anregung des Abgeordneten von der Sobranje mit Unbel begrüßt.

[Nachdruck verboten.]

Wohlerzogenheit.

Von C. Lionheart.

Was ist Wohlerzogenheit? Positives läßt sich darüber ebenso wenig sagen, wie über den Begriff Duff; und doch beruht vollkommen Wohlerzogenheit den Gebilden, so angenehm wie Duff die Sinnesorgane. Sie umgibt den, der sie besitzt, wie ein Parfum, thut sich in der kultivirten Stimme, Sprache, in den Bewegungen, selbst in dem Gesichtsausdruck kund.

In den berühmten Briefen an seinen Sohn hat Lord Chesterfield das Wesen der Wohlerzogenheit zu definiren versucht und für einen Engländer auch wohl ausgiebig erklärt. Für uns Deutsche aber giebt es ein Mehr noch, als diese rein äußerliche Wohlerzogenheit. Wir begreifen uns nicht damit, daß ein Ungebildeter Messer und Gabel, mit darauf ausgebreitetem Beifingerglaskorrekter dirigirt. Für uns giebt es ein noch höheres Verbrechen gegen die gute Sitte, als das Messer in den Mund zu bringen oder mit jenem den Tisch zu zerlegen, anstatt sich ausschließlich der Gabel und eines Stüchgen Brodes in der Linken zu bedienen, oder als mit dem eigenen Messer in die Butter, das Salsafab zu fahnen. Wir schreiben nicht „shoking“, wenn Einer Rum zum Thee, Senf zum Salsfleisch und Sines Kompot zum Rind verspeist. Wir betrachten es nicht als Todläsige, wenn Messer und Gabel, nach beendeter Mahlzeit, nicht feig säuberlich neben einander an dem Teller liegen, gewissermaßen als Wais: ich habe vollendet.

Für uns giebt es ein höheres, man möchte sagen, innerlicheres Kennzeichen des wirklich wohlerzogenen Menschen, das in einem Satz zusammengefaßt ist: ein universelles Schonen der Gefühle Anderer.

Was ist der Codez unserer thätigstlichen guten Gesellschaft?

Ein wirklich kultivirter, in der Luft der Wohlerzogenheit herangereifter Mensch thut nichts, wodurch er verletzt. Er spricht und lacht, niest und hustet nicht geräuschvoll; Alles ist gedämpftes Wesen an ihm. Er vermeidet Alles, wodurch er seine Person in den Vordergrund drängt und die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht. Er äußert seine Meinung stets in einer Art und Weise, die eine Diskussion noch zuläßt. Er brüskirt sich nicht mit verlegender Aufdringlichkeit und giebt seine „offene“ Ansicht nur dort, wo er durch die dummern Nachgel das jurist, wo nichts mehr zu ändern ist. Er giebt dem nachgehenden Tadel die milde Form freundlichen Raths. Er schont in jeder Weise die Eigenliebe.

Fremder Angelegenheiten sind ihm ein Selbsthäm! Sie dringt er neugierig forschend ein, er wartet gelassen ab, bis man ihm zum Vertrauen wälft und auch dann verhält er sich noch abwartend; er drängt das halbentfachte Geheimniß durch indiskretes Fragen nie zur vollen Hingabe. Er zeigt Theilnahme, aber keine Neugier. Die Briefe eines Dritten sind ihm Heiligthum; nicht einmal die Aufführung versucht er zu lesen und er hüet sich selbst vor dem Schein einer Indiskretion, indem er, in einem fremden Zimmer allein gelassen, dem Schreibtiß sich möglichst fern hält. Es giebt sogar Leute, die einen Mangel an Wohlerzogenheit darin erblicken, wenn man, ohne Erlaubnis, in eines Fremden Buch Blätter.

Sich selber gern reden hören, dem Andern nur ein schlichtes zirkuläres Ohr leihen, oder gar ihn fortwährend in seinen Mittheilungen unterbrechen, ist ein entschiedenem Mangel an guter Lebensart; ebenso das Sich-selbst-in-das-hellste-Licht-Stellen, durch welches der Andere, in seiner eigenen oder der Meinung Fremder um so tiefer herabgedrückt wird. Unzartes Betonen eigener glücklicher Lebensverhältnisse, gegenüber der bescheidenen Lage des Andern, läßt auch auf mangelnde Erziehung schließen.

Das würden die Regeln sein, die so ungefähr für beide Geschlechter gelten können; man können noch solche, die für jedes Geschlecht allein ihre Bedeutung haben.

Beim Manne, als Kennzeichen mangelhafter Lebensart gilt die Nachlässigkeit in der Beobachtung äußerer Formen; besonders tritt dies bei der Begrüßung in die Erscheinung: ein schlüssiges Wästen des Hutes oder ein nur nachlässiges Verkleiden des Hutrandes oder, im Gegenheil, ein serviles Schwerten des Hutes bis zum Geboden.

Sieh Dir den Gruß eines echten Cavaliers an, lieber Leser, wie er das juste milieu verbindlicher Artigkeit zu halten weiß. Jeder meint, durch seinen Gruß besonders ausgezeichnet worden zu sein. Wie wird er sich zur Demüthigkeit herabwindigen?

Sieh die Umgangsweise des wahrhaft Durchgebildeten: immer bleibt er gleichmäßig höflich, ohne Unterchied des Standes, gegen Jedermann; nie wird er bräsk, wenn er nicht stark dazu provocirt worden, nie überhebend oder bidachsig und niemals aufdringlich.

Rägel schneiden, Ohren reinigen, Zähne stochem, in Gegenwart eines Dritten, der nicht zu den Intimsten gehört, ist eine Verletzung der guten Sitte, deren sich Viele schuldig machen, die sich zur guten Gesellschaft zählen.

Bei den Frauen verleiht, als Taktmangel, als der Strafe das neugierige, ungenirte Anstarren ihres eigenen Geschlechts, — das indiskrete Taxiren der Toiletten, oft laut gemachte Handtrocknen, die das Ohr des Vorübergehenden noch treffen müssen, — das Kopfwenden, Nachsehen, Sich-moquieren, ja schon das ironische Lächeln, mit dem die Eine die Andere vom Kopf bis Fuß prüft.

Die Wohlerzogenheit ist nicht ostentativ, in keiner Beziehung, sie schreiet, ohne links noch rechts zu blicken, gleichmüthig ihren Weg, läßt nichts von ihren inneren Vorgängen sichtbar an die Oberfläche treten.



türkischen Reiches alarmiren und im Falle eines Krieges
Mitsprache nach einer Rücksprache mit Kaimoch nach
London abgereist. Wie in Wiener diplomatischen Kreisen
bestätigt wird, ist eine Annäherung zwischen Eng-
land und Oesterreich erfolgt. Die Regierungen der
beiden Staaten kamen überein, gegen eine einseitige Ver-
letzung des Berliner Vertrages, insbesondere gegen eine
Occupation Bulgariens ihr Veto einzulegen, sich dagegen
in die inneren Angelegenheiten des Landes, auch in die
russischen Unternehmungen, nicht einzumischen. — Der „N. Fr.
Pr.“ zufolge wird Salisburi in Manion-House eine
Kede desselben Inhalts wie die österreichische Thronrede
halten, in welcher er die Autonomie Bulgariens, sowie
die Erfüllung gerechtfertigter Wünsche Bulgariens be-
tonen wird.

Das „Verl. Z.“ meldet, daß Oesterreich-Ungarn
bereits eine freundschaftliche Anfrage an das Peters-
burger Cabinet gerichtet hat, welchen Candidaten es
für den bulgarischen Thron in Vorschlag bringe.

Frankreich. Zweitständiger Reichstag. Emilio
Castelar, der Schöpfer der republikanischen
Partei Spaniens, gilt bereits jetzt Rangem als ein abge-
tödteter Politiker, den man nicht ernst zu nehmen hat.
Da er gar keinen politischen Einfluß mehr in seinem
Vaterlande besitzt, so siphil er jenseits das Bodrinien,
als verkannter Propst in fremde Lande zu ziehen und
dort Entschädigung für die Entlassungen dabeim zu suchen.
Seine Schwärmerie ist bekanntlich das lateinische Wäl-
denbüchlein, mit dem er den deutschen Kolos zu zertrümmern
beabsichtigt. Von diesem Ideal hat er auch vor Kurzem
wieder in Paris gelegentlich eines Festhaltens viel Vor-
wort gemacht, das man ihm zu Ehren veranlaßt und bei
dem er einen zwei Stunden (!) langen Text gehalten
haben soll. Dabei erging sich Castelar in heftigen Aus-
fällen gegen Deutschland und England. Er reklamierte
die Wiedererrichtung Obals Lothringens an Frankreich, Triest
an Italien und Gibraltar an Spanien.

In Paris streitet man sich noch fortwährend dar-
über herum, ob in der That Verhandlungen zwischen
Frankreich und Deutschland wegen Vertheilung
des letzteren an der Ausstellung zu Ehren der ersten
französischen Revolution stattgefunden haben und ob sie
gescheitert seien. Die offizielle Agentur Havas veröffent-
licht mit Bezug darauf folgende Worte:

„Ein ausländisches Blatt hat behauptet, der Minister für
Handel und Industrie beschiffte sich nicht im Gerüchten mit
dem Kaiserlicher der großen Revolution im Jahre 1889.
Wir sind im Gegenteil bei der Erklärung ermächtigt, daß der Herr
Handelsminister beauftragt ist, im Verein mit den Ministern
des Inneren und der Finanzen die Frage eines Festhaltens
der französischen Revolution zu studiren. Die Kaiserlicher von
1889 hat übrigens nie aufgeführt, eine der Hauptfragen des
Ministers für Handel und Industrie zu sein.“

Eine Bewegung aus Bayonne signalisirt eine carlisti-
sche Agitation an der spanischen Grenze.
Eine Volksversammlung in Arles unter dem
Vorherrscher mehrerer Deputirten sah die Beschlüsse zu Gunsten
einer Aufhebung der Fremden im Betrage von 20
Franken und des Ausschusses der fremden Arbeiter von
den öffentlichen Arbeiten.

Der Generalrat des Seine-Departements gab gestern
auf Antrag Michélin's dem „Bundische“ Ausdruck, daß
alles silberne Kleingeld, das vor 1874 geprägt wurde
und das Bild eines Kaisers oder eines Monarchen
trägt, aus dem Verkehr zurückgezogen würde und
daß ferner an die Stelle des kupferernen Nidel träte,
das eine andere Form hätte, als die gleich großen Silber-
münzen.“

Italien. Die Bischöfe in Rom. Bei dem
zu Ehren des Bischofs Klein von Limburg vom
Kardinal Welcher gegebenen Diner, dem auch
Herr v. Schöller amwohnte, toastierte Welcher auf den
Papst, wobei er allerdings nicht fehl der Bemühungen
des Papstes gedachte, den Frieden zwischen der Kirche

und dem Staate herzustellen. Welcher schloß mit den
Worten: „Möchte es doch zu einem dauernden
Frieden kommen und möchte die Kirche von Neuem
alle Rechte und Freiheiten erlangen, die ihr ge-
bühren.“ Nach dem Berichte der „Berm.“ äußerte der
Bischof von Limburg, Dr. Klein, in seiner Erwiderung
auf den Toast des Kardinals Welcher:
„Die heutigen Zeiten sind sehr ernst und gefahr-
voll und erheischen ein treues vertrauensvolles Zusam-
menwirken aller erhaltenden Kräfte in Kirche und Staat be-
zwecks der Abwehr der immer dreiter und drosender her-
vortretenden Partei des Unnutzes. Demgemäß sehen wir
denn auch die für mich maßgebenden höchsten Autoritäten,
nämlich Se. Majestät den ruhmgekrönten Kaiser
Wilhelm, meinen allergnädigsten König und Herrn,
welchen Gott noch viele Jahre erhalten, segnen und be-
schützen möge, und allerhöchstdessen Repräsentanten
beim hl. Stuhle heute an meiner Seite zu sehen und
verehren zu können mich wahrhaft beglückt, ich sage,
wir sehen Seine Majestät den deutschen Kaiser in schönem
Friedensbunde mit Seiner Heiligkeit dem glorie-
reich regierenden Papste, welchen die Kirchengeschichte
einst als Leo Sapient neben Leo Magnus feiern wird,
vertrauensvoll, beharrlich und erfolgreich die Begründung
einer wahren und dauerhaften Concordia inter imperium
et sacerdotium anstreben, zum Frommen der Kirche, zum
Heile meines innigst geliebten Vaterlandes. Diese glück-
liche Fügung verbürgt mir eine unschätzbare Erleichterung
in der Erfüllung meiner bischöflichen Pflichten: noch
mehr, sie verpflichtet den Katholiken Preußens die all-
mächtige Weisheit der bisherigen formenreichen
Tage der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Kirche
in der Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten, und
damit ein segensvolles immer fruchtbarer Wiederanfangen
der Religiosität, Gottesfurcht und frommen Sitte, an
welchem Ein. Einem mit Ihrem für alles Gute und
Glebe so warm fühlenden Herzen sich hoffentlich noch recht
viele Jahre erfreuen werden.“

Niederlande. Diamant-Industrie. Zu den
Industriezweigen, welche in den letzten Jahren infolge der
allgemeinen Handels- und Geschäftslodung am meisten
darniederlagen und im Vergleich zu der früheren Blüthe
ein sehr kümmerliches Dasein fristen müßten, gehört un-
streitig die Amsterdamer Diamant-Industrie. Seit
14 Tagen jedoch ist ein so bedeutender Aufschwung
beobachtbar, daß man die Rückkehr der früheren goldenen
Zeit nicht ohne Grund wieder erwartet. Alle geschliffene
Waare wird von Händlern bereitwillig aufgekauft und
dieser Absatz befördert natürlich die Anfuhr roher Dia-
manten, jedoch die Schleifer, Schneider und Spalter
(Klovers) vollauf beschäftigt sind. Die Ursache dieser
plötzlichen Nachfrage soll in dem Umstände liegen, daß
die Frau des Kaisers von Japan sich in Paris einen
Schmuck aus solchbaren Steinen verfertigen ließ und daß
nunmehr sämtliche Große des Reiches mit ihren Frauen
sich bestreben, diesen in Japan bis jetzt unbekanntem Luxus
nachzuahmen. Thatsache ist wenigstens, daß die geschliffen-
en Steine hier sämtlich für amerikanische Rechnung
aufgekauft werden und daß in San Francisco ein le-
bhafter Handel in dieser Waare mit China und Japan
getrieben wird. Dieser Handel ist Amsterdamer immer noch
der Hauptstich des Diamanthandels und der Diamant-
Industrie, Antwerpen und London kommen erst in dritter
und vierter Reihe in Betracht, während der Diamant-
Industrie III. Paris zum Mittelpunkt der Diamant-
Industrie zu machen, gescheitert ist. Wasienhaft haben sich
in den letzten Jahren die Diamant-Arbeiter, die bekannt-
lich fast durchweg Juden sind, andern Berufsarten zuge-
wandt, nunmehr dürfte aber wieder eine Strömung in
ungekehrter Richtung zu erwarten sein.

Australien. Gefängniß und Kirchhof als
Zeichen der Civilisation. Nach einem längeren Be-
richt in „Sydney Morning Herald“ zu schließen, machen
die Engländer jetzt ohne Zweifel an's Werk, den
ihnen auf Neu-Guinea zuerkannten Gebietsantheil zu
erforschen. So war vor Kurzem eine Expedition von Kapa-
kapa nach dem Camp Welch flusse abgegangen, deren Führer
Dr. Clarkson und Mr. Hunter, ganz einjährig zurückgekehrt sein
sollen. Der Boden voll Frucht und sehr dicht bevölkert sein,
die Eingeborenen, mit denen die Herren in Berührung kamen,
waren überall freundlich und friedfertig. Prof. Moreksh,
oder wie der Ort jetzt heißt, Granville, scheint im Leb-
rigen der Civilisation mit Nischenfingern zuzueilen, we-
nigstens leise ich in dem erwähnten Berichte, daß man
u. a. bereits ein Gefängniß baut und auch den Platz
für einen Kirchhof abgetheilt hat. Mehr kann man doch
für's erste sicherlich nicht verlangen.

Ster und Wortne.
— Aus Wilhelmshaven, 6. November, schreibt
man der „Kreuzzt.“ über die neuen Kriegshafen-
bauten: In Laufe dieser Woche ist der Schlüsselstein des
Fundaments zu der 155 Meter langen Schwolde der
zweiten Hafenanlage verlegt worden und somit der
Schwierigste des noch unentzerten Theils dieses Baues über-
wunden. Das Commando der Marinefacultät der Nordsee
macht zur Feier der Eröffnung der neuen Kriegshafen-
bauten am 13. d. Mts. folgendes Programm bekannt:
11 Uhr 55 Minuten Verammlung der Offiziere und
höheren Beamten auf der Nordseite der neuen Schwolde,
welchste Tribünen erbaut werden. Um 12 Uhr 20 Min.
Nachmittags Beginn der Feier. Es. M. R. Panzer-
schiff „Friedrich Karl“ (Stationswachtmeister), Commandant Capit.
z. S. Stempel, heißt mit Flaggenparade Topplaggen,
läuft auf Flaggensignal von der Signalstation von der
Rhebe aus in die neue Hafenanfuhr ein (bei nebeligem
Wetter erfolgt das Signal durch drei Schuß aus der
Salatbatterie) und legt sich nach dem Durchgange an
die Spitze des neuen Hafens, während die Topplaggen
bis Sonnenuntergang gehißt bleiben. Von sämtlichen
Marinetheilen der Garnison und der im Dienst befind-
lichen Schiffe werden Deputationen gestellt. In Abänder-
ung einer früheren Programmfassung findet das Gala-
diner nicht an Bord S. M. R. Panzerschiff „Friedrich Karl“
statt, sondern im Stationsoffiziers-Gebäude. Anlässlich der
Feier sollen auch auf Bauverwaltungsstellen sämtliche
Hafenarbeiter in angemessener Weise gespeist und be-
wertet werden.

— Dem Berechnen nach ist für den zum Flügel-Adjutanten
des Kaisers ernannten Wittmeier v. Bülow der Wittmeier
v. Walfow vom 2. schlesischen Dragoner-Regiment Nr. 8 als
ältester Escadron-Chef in das 3. Garde-Infanterie-Regiment ver-
setzt worden. Der Adjutant v. Bülow ist zum Flügel-Adjutanten
Nr. 2. d. des fünften zur Inf. dann bis 1882 Escadron-
Chef im 2. schlesischen Dragoner-Regiment Nr. 8 und in
den letzten 4 Jahren Adjutant bei der 4. Division. (Nach der
Bremer-Beurteilung v. Bülow vom fünf. Infanterie-Regiment
Nr. 6 in das 3. Garde-Infanterie-Regiment versetzt.)

— Beim Kronprinzen war gestern großer militäri-
scher Empfang, welcher die Kampe des so lange verordneten
Balais mit glänzenden Parade-Uniformen erfüllte. Außer den
Empfänger, betand sich auch Oberst v. Bülow, der
frühere Cabinetschef des Kronprinzen und jegige Generalstabs-
offizier von Mainz.

— Beträufung von Reservisten. Fünf Reservisten,
welche bei der diesjährigen Herbstübungen-Beurteilung in
einer Erleichterung des Kreises Vertheilung in bestimmtem
Lustorte in einem Rekrutationslokalen einem Gewandmen den Geor-
langen verweigerten, sind durch kriegsgerichtliches Urtheil mit 5
Jahren Zuchthaus resp. mit 5 Jahren Gefängniß bestraft.
Außerdem sind alle fünf Mann in die zweite Klasse des Sol-
datentages versetzt.

— Um bei Nacht Mittheilungen von einem Schiff
nach dem andern zu geben, soll an allen deutigen Kriegs-
schiffen elektrisches Signal-System nach dem System der
Lodski angebracht werden. Ein Apparat mit Handbetrieb
kostet 4000 Mark, ein solcher ohne Handbetrieb 3500 Mark.
Von ersterer Art sollen 61, von letzterer 30 Apparate ange-
schafft werden.

Colonialen.
— Ueber eine Hinrichtung auf den Marshall-In-
seln, und zwar auf Saluti, berichtet der „Hannov. Cour.“
nach Brieffrieden von dem aus den Schiffen „Bismarck“,
„Albatros“ und „Gneisenau“ befindlichen Subalternofficieren.
Dasselbe lag Anfangs Juni vor Saluti. Es handelte sich um eine
Mordthat des Malaien Virnabe Gattilo. Der Mord wurde
zwei Offiziere vom Magasinoffizier begangen im Land. Der Mord
war an einem in Diensten der Deutschen Handels- und Klavi-
er-Unternehmen aus Borneo. Der Mord wurde durch die
„Gneisenau“ durch den Strauß verhängt und das Urtheil vom
Geldwucherer unterzeichnet. Man ließ an Land einen Galgen
mit Gerüst und Fallstuhl errichten und den Inhabern die
Hinrichtung betraut. Die Hinrichtung erfolgte am 7. Juni
7. Juni Vormittags im Beisein des Admirals des Nordstis,
mehrerer Offiziere und eines Detachements Matrosen mit Ge-
wehre. Um 9 Uhr Morgens holte man den Verbrecher
aus dem Gefängniß und führte ihn zum Galgen, welchen
bereits ein Menge Eingeborener aus Borneo und des
Delinquenten betand sich ein schwarzer Missionar von den
Fidschianen, welcher mit ihm Gebete murmelte. Der Todes-
kampf dauerte nur wenige Sekunden. Eine halbe Stunde später
wurde der Leichnam abgemittelt und beerdigt.

— Ueber den von Dr. Jülle für die deutsch-afrika-
nische Gesellschaft erworbenen Hafen Port Dur-
ford, an der Abauhi-Wandung, etwa 1 Grad südlicher
Breite, sagt der African Pilot, Published by order of the
boards Commissioners of the Admiralty, Port III. Port
Durford (Eingang des Buhubüchi) ist ein wohlbesetzter Hafen,
gebildet durch die Wandung des fließenden Flusses. Wenn
man im Innern ist, so findet man meilenweite Anfertigung für
Säfte, was für die Gesundheit sehr nützlich ist. Die Vermehrung
höchsten Cultivation fähig zu sein, der Boden wechelt von
leichten Moos bis zu schwarzer feiner Erde. Port Durford
hat das Ansehen eines gelinden Landes, wenn irgend ein Platz
an der Westküste Africas so genannt werden kann.

Der Reichsanwalt erklärt unterm 1. November einen
Auslass aus der Dienstausübung über Ausübung der Gerichts-
barkeit in den Schutzgebieten der Vengunien-Gesellschaft.
Es handelt sich um die Gerichtsbarkeit. Die zur Ausübung
der Gerichtsbarkeit ermächtigt der Kaiserliche Reichsanwalt
schreiber haben vor Amtsantritt einen Eid mit der Befristung
„So wahr mir Gott helfe“ zu leisten. Von den „Anstellungen
und Zwangsverpflichtungen“ wird gleichfalls gehandelt und für
Privatbevollmächtigte wird eine Vergleichsstelle eingeseht.

Wirk und Mission.
Der zweite Artikel der Rheinischen Zeitung über den
Werkstoff Hammerstein liegt im ersten Blatte ihrer
Nummer III vom Montag, den 8. November. Wir kommen
an die Artikel zurück.
Die „Voll“ schreibt: Selbst in den Reihen der konservativen
Partei findet der Antrag Hammerstein so viele Gegner,
daß seine Annahme auch dann kaum in Aussicht zu nehmen
wäre, wenn das Centrum einmüthig für ihn eintreten sollte.
So spricht sich der Vertreter des Mainzer Bezirkes, Graf
Limburg-Stirum, in einer an die Schlef. Ztg. gerichteten
Zuschrift folgendermaßen aus:
„In einer Eingekung auf die Hauptfrage Kritik des
Antrages von Hammerstein-Missionen äußert Herr von
Hammerstein, daß wohl konservativ und Nationalliberale,
oder nicht Mitglieder der konservativen Partei auf Herrn von
Hammerstein Seite getreten seien. Nach den Vorgesängen an
den Reichstagen verhalten sich die konservativen Parteien
indessen sehr nahe, daß die Mehrheit der konservativen Partei
Herrn von Hammerstein folgen wird, wenn auch nicht ein Jeder
sich bewegen fühlt, jetzt schon mit seiner Meinung an die
Reichstagen zu treten. Auch ich habe sehr ernste Bedenken
gegen den Hammerstein'schen Antrag und meine Meinung ist,
daß die Mehrheit des Herrn von Hammerstein an. Maßgebend
für mich ist jedoch vor Allem, daß bei allen Erörterungen über
die Stellung des Kirchenregiments zu den Synoden und zu den
Kirchen, man sich nicht an dem Punkte verbleibe, die Vermehrung
maßgebende Verlor des Kirchenregiments, der summas epis-
copus, zu den Dingen sieht. So lange die höchste Verlor nicht
der Meinung ist, daß die geltenden kirchenregimentlichen Bestimmungen
den Kirchenregimenten und der freien Entscheidung der
Kirche hinderlich sind, will ich mich auf eine Aenderung dieser
Gesetze nicht einlassen, um so weniger, als es theoretische Er-
wägungen und nicht in der Praxis empfindene Uebelstände
sind, welche dem eigentlichen Zweck des Entwurfes zu Grunde liegen.
Was den zweiten finanziellen Theil des Entwurfes anlangt,
so wird wohl allgemein anerkannt, daß die evangelische Kirche
einen billigen Anpruch auf Verwendung größerer Mittel aus
der Staatskassa hat. Subsidien kann von jeder solchen Zuzahlung
nicht nur die evangelische Kirche, sondern auch die katholische
nicht die Staatsfinanzen leicht gebietet sind, daß das Be-
stimmte genügt werden kann. Es wäre unbillig, zu verstehen,
daß die Einzeln des letzten Jahres nicht sehr erhebliche Verbrau-
chungen für die evangelische Kirche getrieben haben. Gleich
kann ich es nicht für richtig halten, daß in mechanischer Weise
die Dotationen der evangelischen und der katholischen Kirche
nach der Kopfzahl bemessen werden. Der damit angelegte
Vergleich mit den leibhaftig durch den Reichstag vertheilten
Zahlen hervorgerufen, welche Feinden der beiden Kirchen gegenüber-
es scheint mir, daß die Umänderungen an jeder der beiden Kir-
chen nach Maßgabe des zu erzielenden Zweckes zu erfolgen
haben.“

„Der Reichstagen“ will diese Erklärung des Grafen
nicht gefallen, er meint:
„Erst dann für gezielte Aenderung der öffentlichen Ein-
richtungen auftreten zu wollen, wenn der Staat öffentlich er-
käre, daß er die bestehenden Einrichtungen nicht mehr er-
halten, das dürfte ein höchst unangenehmer Standpunkt sein. Uns
Frankreich überließ wurde durch das Wohl heißen, der Herr Graf
Limburg-Stirum wird erst für den Antrag stimmen, wenn die
konservative Regierung sich dafür erklärt. Wir sind überzeugt,
wenn die Regierung das thäte, würde sofort der Abschied
auch in der Presse auf vielen Seiten verfaßt werden; aber es
in der Sache selbst begründeter Standpunkt kann das doch nicht
angehen werden. Von einer größeren Zuzahlung will der Herr
von Hammerstein etwas wissen, das Staatsvermögen ist nicht
in und dringende andere Bedürfnisse befristet werden können.
Das wird noch gute Weile dauern.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188611102-15/fragment/page=0002

Die Fortschritte, welche der Katholizismus in England macht, und zwar fast ausschließlich auf Kosten der englischen Kirche, nehmen nach einer Umfrage an, der gewöhnlich des Vortages im Londoner Parlament zu stellen beginnt. Das letzte 1884 veröffentlichte Verzeichnis der Conventen hat sieben Klöster als Mitglieder des geheimen Rathes auf, 33 als Mitglieder des Oberhauses und 22 als Mitglieder des Unterhauses; 1051 ansehnliche Liebesgesellschaften gehören dem Adel und den vornehmen Familien an, 142 der Arme, darunter ein Feldmarschall und sechs Generale, 29 der Flotte, darunter sieben Admirale. Ferner nennt das Verzeichnis 48 Vereine, 72 Gerichtsämter und Advokaten, 12 Beamte des Kriegsministeriums und 337 Geistliche. Man kann sich solchen Erklärungen gegenüber nicht wundern, wenn der Erzbischof von Westminster, Cardinal Manning, im vorigen Jahre bei der Einweihung der neuen Erzbischöflichen in London festgesetzt ausrief: „Gehet ihr zu weit, wenn ich sage, daß das englische Volk sich nicht mehr protestantisch nennt? Zu vernünftiger Gestalt als Widerstand gegen die katholische Kirche mag der Protestantismus noch existiren, aber als religiöser Glaube ist er verkommen. Beiden wir uns, einigermassen, was gefiel ist!“ Das Schlimmste ist, daß eine mächtige Partei in der anglicanischen Kirche selbst, die der Minimalisten, dem Unlichtgeheimen des öffentlichen Vorstandes leitet. Unter dem Vorzeichen, im Gegentheil gegen den zu strengen und nichtigen Protestantismus der Weltanschauung der englischen Kirche lebendiger und ansprechender machen zu wollen, führen die Minimalisten allmählich Keuschheit, Keuschen, Weibsbau, Brüstergeländer, Klöster, Dornsträucher, in selbst die Dornenbeuge ein und kommen in mehr und mehr in die Nähe der römischen Gesinnung, von der dann nur noch ein Schritt zum Liebesritze ist. Es giebt zu denken, wenn berichtet wird, daß von den 20,000 Geistlichen der englischen Staatskirche 10 bis 12,000 der ritualistischen Richtung angehören, eine Anzahl, die sich dem römischen Glauben und der Welt streng-protestantischen Glaubens und an den Befestigung der Reformationszeit festhalten. — Zur die deutsch-anglicanische Kirche mögen diese Vorgänge ein Warnungssignal sein vor dem immer breiter hervortretenden hierarchischen Streben, innerhalb der anglicanischen Kirche. Sagen wir es nur, es wird sich von den Herren West-Keuschen und Gammernien erleben bischöflichen Verfallung gebracht, dann wird es an den befehligen Wege, die nach ihm führen, nicht fehlen.

Die Germanen macht zu diesem Verdict die interessante Bemerkung: „Wenn einmal der preussische Staat aufgedacht haben wird, den Protestantismus zusammenzubringen, dann wird es in Preußen-Deutschland genau ebenso gehen wie in England.“

Schweinen.

Eine Anzahl schwedische Verordnungen konstituirte sich unter dem Vorherrsche des Landtagsabgeordneten v. Schandendorfs-Orstrik am 6. d. Mis im Abgeordnetenhaus zu einem Berliner Bauverein für Anbau- und Arbeit. Nach einem einstimmigen Mehrer des Vorstehenden über den Zweck der Verordnungen leute bestellte der Vorstand einen Sachverständigen Entwurf vor, welcher einstimmige Annahme fand. Als Schuldgehalt wurde für das Vierteljahr 3 f. festgesetzt. Es sollen Anbau- und in 12 Jahre abzuführen sein, welche in einfachen Zinsen, Zinsen- und Kapitalzinsen je einmal wöchentlich (1 1/2 Stunden) unterrichtet werden. Schüler der Volksschulen können unter Umständen von Schulpflicht befreit werden. Darauf fand die formelle Konstitution des Bauvereins statt, welcher sich alle Anordnungen einmüthig angeschlossen. Rechtschaffenheit der Vorarbeiten ist es, daß der bereits für ähnliche Zwecke bestehende Verein für häuslichen Gewerkschaft sich am heutigen Tage aufgelöst und sein Vermögen, das über einen kleinen Geldbetrag besonders in werthvollen Arbeitsmaterial, wie Schaufeln, Spaten und Bauwerkzeugen, besteht, dem neuen gebildeten Verein zu übergeben beschlossen habe.

Dalle, den 9. November.

Der Abdruck unserer Lokal-Notizen ist nur mit vollständiger Quellen-Angabe gestattet. — In der gestrigen geschlossenen Sitzung der Stadtvorordneten wurde die Pensionierung eines Lehrers am Stadtymnasium unter Berücksichtigung der obwaltenden Umstände ausgesprochen und demselben ausnahmsweise 1500 M. pro Jahr Pension bewilligt. — Der Halle'sche Baraden-Verein hielt am Sonnabend Abend im Neumarktschloß seine ordentliche Generalversammlung ab. Die Jahresrechnung wurde entlassen und der bisher thätige Vorstand einstimmig auf ein Jahr wiedergewählt. Der amwesende Herr Generalmajor a. D. von Koenigs riefte erliche Worte an die Versammlung an. Der Baraden-Verein wurde während des letzten Jahres hier selbst gegründet. Ihn gehören hiesige Bürger an, die in selbstloser Weise die Verdienste des Fleißigen. — In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung des Turnvereins „Alle“, diskutirte man u. A. auch über die von verschiedenen hiesigen Turnvereinen geplante Vereinigung der sämtlichen hiesigen, zur deutschen Turnerschaft gehörigen Turnvereine als Halle'sche Turnerschaft. Im großen Ganzen war man nicht für eine solche Vereinigung, was im Interesse des Turnvereins nur zu beauern ist. — Ueber Marcel Herwegh, der demnachst hier auftreten wird, schreibt die „Allg. Zeitung“, nachdem der Künstler dort im Verein mit Marcella Cembri aufgetreten war: „Auch die neueste glänzende Einfassung vermochte das Bild, welches wir uns von dem können Marcel Herwegh's gemacht, nicht nur keineswegs zu drücken, sondern hob es vielfach erst recht begreifbar hervor. Die goldenen Flagolettonne am Schluß der Soubien'schen Komödie, die rapiden Terzengespinnungen in der Chromatischen Eule von Moscheles, die Innigkeit wie Brauour der Faustphantasie von Wieniawski fanden denn auch ihre volle gebührende Würdigung beim Publikum, die sich in mehrfachen Hervorruß äußerte und den Künstler zur Zugabe einer allerliebsten kleinen Scene französischer Herkunft veranlaßte.“

Im höchsten Grade störend machten sich geltend bei dem Koncerte im „Prinz Carl“ wieder die mißlichen Geräusche der elektrischen Beleuchtung. Bei größeren Konzerten z. B. selbst stellt sich die Anlegung einer zweiten Garderobe als unabweisbares Bedürfnis heraus. Mit Recht gegen ansässige Konzertbesucher ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, daß „sich der Hallenloos zu etwas gefallen laße.“

Unter regelmäßiger Beteiligung d. r. Mitglieder, deren Angehörigen und Gäste hielt gestern Abend im „Neuen Theater“ die Männer-Siedertafel ihre erste Soirée, bestehend in Instrumental- und Vocalconcert und Ball, ab. Die unter der stiftigen Leitung des Herrn Quartierleiters Renter zum Vortrag gebrachten Chöre, Duette- und Einzelstücke ernteten reichen Beifall. Der Ball vereinigte Alles in fröhlicher Stimmung bis zum späten Morgen. — Wie man hört, beabsichtigt Herr Hofmeister Köter jun. in Giebichensdorf auf der Weise gegenüber der Scheidemann'sche eine große Gießleranlage zu errichten.

— Dieser Tage ist er in dem bekannten Höpfer-Vertragsprozeß wegen anrührlicher Untreue vom Reichsgericht zu längerer Freiheitsstrafe abgeurtheilt worden. Die in die hiesige Strafanstalt eingeliefert worden. Wie die meisten derartig verkommenen Subjekte bewahrte derselbe kein trotziges Benehmen auch bei Feststellung seiner Personalfrei bei seiner Internierung. Auf die Frage, was ihn hierhergeführt habe, antwortete er: „Ich fühlte mich dazu berufen, die Welt zu verbessern; leider bin ich daran verhindert worden.“ Auf die zweite Frage, ob es ihm gleichgültig sei, zu diesem Zwecke Kaiser und Dynamit zu gebrauchen und unschuldige Menschen damit um Gut und Leben zu bringen, antwortete derselbe: „Nur wenn es nöthig sei.“ Mehrliche Fragen beantwortete er gleichfalls mit diesem frechen Gleichmuth. Vollständig bemerkt ist Drobner erst 22 Jahre alt.

Wegen Mrotopfvergiftung mußte am heutigen Tage der Klemmerlektion Gerstenberger von hier der Königliche Arzt, gleichgültig werden. Derselbe hatte am gestrigen Abend ihn wegen eines Augenleidens vom Arzt verordneten Mrotopf getrunken, um sich auf diese Weise ein schnelles Ende zu bereiten. Der gewünschte Erfolg trat jedoch nicht ein und es ist Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden. Ein langwieriges Krankenleben soll den Unglücklichen zu dem traurigen Schritte veranlaßt haben.

— In Radewell stürzte am Montag der 12 Jahr alte Sohn des Oekonomens S. aus einem Erdgeschloßfenster des Hauses und zog sich einen Armbruch zu. Durch Fall trug die 14jährige S. eine erhebliche Ausstülpung des linken Armes aus dem Schultergelenk und der 6jährige Sohn des Kornadwens S. auf der Straße einen schweren Beinbruch davon. Alle wurden in die Klinik überführt.

Gestern Nachmittag wurde der Arbeiter K. dabei abgehängt, als er Mauergeräth 8 einen Kufflerrod stahl. — Dem Major M. wurde in der Sonntagsnacht ein Portemonnaie mit ca. 120 M. entwendet.

II. Abonnements-Concert.

Der Name „Opéra“ ist in der Welt weit verbreitet eine recht zahlreiche Auhörerschaft in den Saal des Prinsenz Carl geführt. Die glänzende Schulerin von zwanzig Jass, als die sie mit vollem Recht bezeichnet wird, entzückte Sophie Wenter die Hörer durch schöne Gaben ihrer Kunst. Mit lebhaften Worten empfand sie sich nach jedem Vortrage wiederholend und bis zum rauschenden Beifall begeisterten. Bistete sie zunächst das Beethoven'sche Es-Dur-Concert, bei dessen Vortrag sie neben eminenten Fingerfertigkeit und Trefflichkeit, Kraft und Ausdauer auch bezüglich der geistigen Interpretation eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern gehörte Schumann'sche „Zwölf. 3. Quartett“ vor, welches in der Ausführung eine vorzüglich glänzende Leistung bot. Ein bloßes taubstilles Herunterspielen der Noten verträgt das Werk nicht; es will verstanden und vergeteilt sein. Jedes Thema kann vollendetem Ausdruck, und der Duft und die Größe Wenter in der das Hauptthema und die Beherrschung eines klaffenden Arabesken umhüllenden Passagen und Verzierungen zu legen wußte, waren von entzückender Wirkung. Als Solotänzerin brachte sie mit wunderbarer weichen Mischung das stets gern

